

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 13. April 1810.

42.

Grundsätze zur Darstellung eines wahren militärischen Heldengeistes, nebst Angabe der Mittel, wodurch man ihn wecken und befördern kann.

Mit Festigkeit des Geistes allen Gefahren zu trotzen, mit muthvollem Sinne die Schläge des Schicksals zu erwarten, mit Besonnenheit sie für sich so wenig schädlich, als möglich ist, zu machen, mit Entschlossenheit den Kampf, in welchen uns der Sturm der äußern Welt und das Toben der Leidenschaft in unserm Innern verwickeln, zu beginnen, im Glauben an Gott und an eine Vergeltung, voll von der Ueberzeugung, auf der Bahn der Pflicht nicht zurückgeblieben zu seyn, sich über alle Vergänglichkeit, welche unser aller Loos ist, zu erheben, und sich durch den Anblick der Zerstörungen in der uns umgebenden Welt nicht niederschlagen zu lassen, aus Grundsätzen der Weisheit, und nicht aus einem angebohrnen Phlegma bei ungünstigen und erschütternden Ereignissen standhaft zu bleiben: dieß ist echter Heldengeist, den Alle beweisen sollen. Jeder, der seine Würde, welche ihm Vernunft und Freiheit geben,

fühlt, wird den beßredenden Eingebungen eines befangenen Kleinmuths keinen Raum bei sich geben. Er wird zwar nicht gleichgültig bleiben, wenn verzehrende und auförende Kräfte seine körperliche Existenz bedrohen und seinen Genüssen, wodurch er sich als sinnliches Wesen Wohlseyn verschafft, ein Ende machen, wenn äußerer Druck ihm ans Leben geht und ihm Seufzer und Thränen auspreßt, welche sprechende Beweise von dem sind, was er fühlt; allein eingedenk, daß er mehr als Körper ist, daß er als solcher, aber nicht als freies, geistiges Wesen, nicht als ein Genius, der einer höhern Welt angehört, für welche er eigentlich leben und sich bilden soll, erlegen kann, leistet er willig auf Alles Verzicht, was ihn an der Möglichkeit, sich zu einem eisprießlichern und durchgreifendern Seyn, und zu einer unbeschränktern Thätigkeit in einer höhern Sphäre tüchtig zu machen, hindert. Demjenigen abhold, was ihn in eine zerfließende Weichlichkeit und weibliche Verzärtelung versenkt, gibt er sich dem Gedanken hin, das zu lassen, was seine Thierheit nährt und ihm nur einen augenblicklichen Genuß gibt, aber nach dem zu streben, was über alle Vergänglichkeit erha-

Et

ben ist, sich ganz dem vollkommensten Geiste im Himmel zu widmen, ihn willig und ohne Eigennuß zu verehren, mitten unter den Unreinen, welche begierig auf das Acht haben, was die Sinnlichkeit anlacht, und alsdann verzweifeln, wenn sie keine Sklaven derselben mehr seyn können. Er weiß, daß ihm das nicht genommen werden kann, was seiner Natur nach immer bleibt, daß sein geistiges Vermögen ein Schatz ist, welcher der Vernichtung nicht ausgesetzt ist. Damit also der Krieger nicht glaube, er könne bloß Heldensinn beweisen, geht das Erwähnte als Erörterung und Belehrung vorher; ja nach obiger Deutung beweiset oft mancher im Getümmel des täglichen Lebens mehr Geistesstärke, als der Streiter nach seiner Art im dumpfen Gewühle der blutigen Schlacht. Und hiermit bestimmt sich der Heroismus, welchen dieser darthun soll, von selbst: er muß ihn auf eine seinem Verufe angemessene Weise an den Tag legen, wenn er den Preis, als eine Frucht der aus eignem Triebe sich ergebenden Anstrengungen, welche seine That erheben, davon tragen will.

Echter militärischer Heldengeist ist also derjenige im Kriege begeisternde, keine Gefahren scheuende Muth, welcher nicht aus verkehrten, widersinnigen oder schwärmerischen Vorstellungen, die sich oft durch überwiegenden schädlichen Einfluß Anderer in dem Menschen bilden, nicht aus wilder, tobender Leidenschaft entspringt; sondern aus einer sich selbst bildenden, durch Einsicht geleiteten Kraft, aus einem nicht ohne Besonnenheit wirkenden Aufbrausen des Innern, aus wächtigem Selbstvertrauen, aus innigem Selbsttriebe, der Stärke und

Nachdruck erhält, entweder durch die Gerechtigkeit der Sache, oder durch Liebe zum Vaterlande, oder durch die Vorstellung von nationeller Selbstständigkeit und ausgebreiteter Herrschaft, zu welcher man beigetragen hat und noch beiträgt, oder durch Aussicht auf eine, dem Grade seiner mühevollen Bestrebungen angemessene, Belohnung, welche eine in allen Fällen berücksichtigte Gleichheit gegründeter Rechte und Ansprüche ihm verschafft, oder durch die Idee, unter einem Helden zu sechten, welcher durch Talent und Glück immer den Sieg an seine Fahne fesselt. Er ist keinesweges mechanisch, sondern das Produkt eines selbst schaffenden Vermögens, welches, wenn es immer durch angemessene äußere Einflüsse geleitet wird, nur einer leisen Anregung bedarf, um so gleich in Thaten auszubrechen, welche durch keine gewöhnliche Kraft hervorgebracht werden können. Enthusiastisch, jedoch willig, ohne von starrer Disciplin, vom kleinlichen Pedantismus, oder von barbarischer Härte vermocht zu werden, stürzt sich der vom wahren Heldensinne getriebene Krieger in den stürmischen Kampf, sich bewußt, daß seinem rühmlichen Bemühen die Krone nicht versagt werden wird. Nach überstandenem Streite ruht er auf seinen errungenen Lorbern im Frieden aus, indem er mit freudiger Erinnerung auf seine Thaten zurückblickt und in derselben seine Beruhigung findet, indem er auch im Schatten des friedlichen Oehlzweiges seine Kraft zweckmäßig übt und sich nützlich beschäftigt, ohne seinen Mitbürgern lästig zu werden, oder ungerechte Forderungen an sie zu machen.

Wahrer Heldemuth im Kriege stützt sich nicht auf Zwang, sondern auf Freiheit, auf

eigne Ueberlegung, so zu handeln, und nicht anders; und sollte es auch den Anschein haben, als zeigte der erstere seine Kraft, so ist dieß nur die grelle Außenseite, die letztere kommt doch sogleich zum Erwachen, macht ihre Rechte geltend, wirkt unbemerkt und vernichtet unwillkürlich die Vorstellung von jenem, weil sonst nicht solche Thaten erzeugt werden können, die nur unter dem allgewaltigen Einflusse einer unbeschränkten, sich selbst bestimmenden Kraft, welche schon in dem Begriffe Freiheit liegt, so schön gedeihen.

Drangen wilde Barbaren ungestüm vorwärts und warfen alles darnieder: so war es kein herotscher Geist, der sie trieb, sondern der Abdruck ihrer Rohheit und Thierheit, jene stürmische Wuth mit der Begehrde zu rauben und zu plündern, welche durch das Gelingen noch mehr Kraft erhielt. Die unbeholpene Masse ihrer Schaaren gab ihnen den Stoß, der sie blindlings nach verschiedenen Richtungen hintrieb, ohne daß sie einen weisen Zweck verfolgten, bis sie endlich ein Opfer wohlgeleiteter und gut disciplinirter Heere wurden.

Freilich müssen dem Krieger auch die nöthigen Mittel zur Sicherung seiner physischen Existenz zu Gebote stehen, weil sich auf den vortheilhaften Zustand derselben das Wohlseyn der geistigen stützt; er muß kräftig genährt werden, um kräftig zu wirken. Jedoch kann er zu wiederholten Malen in den Fall des Mangels an denselben gerathen, und er wird doch, sobald ihn die oben angegebenen Ideen beleben, und er nicht als Maschine behandelt wird, sich gleich bleiben und seinem System nicht untreu werden, weil er weiß, daß, wenn sich die Gelegenheit dar-

bietet, ihm stärkender Genuß nicht versagt, ja wohl im größern Maße zur Entschädigung dargeboten wird. Er wird eben auch darin seinen Heldenmuth zeigen, daß er öfters zu entbehren weiß.

(Die Fortsetzung nächstens.)

A p h o r i s m e n.

Mit einem Menschen, der nicht verschwiegen seyn kann, knüpfe nie enge Freundschaft. Ein plauderhafter Mensch kann den, der ihm, im vollsten Vertrauen, ein Geheimniß offenbaret, oder eine heilsame Warnung gibt, die Bezug auf einen Dritten hat, oft in die verdrüßlichsten Händel verwickeln, ja zuweilen, nachdem der Fall ist, in großes Unglück bringen. Ein solcher Mensch taugt überdem zu keinem bedeutenden Amte, zu keinem wichtigen Geschäfte, und ist — was vielleicht paradox klingt — auch keiner großen Handlung fähig. Denn die Grundlage eines nur irgend auszeichnenden Charakters ist Festigkeit — Stärke.

Der Mensch ist nur dann Etwas, wenn er es mit Ruhe und Gelassenheit ertragen kann, Nichts zu seyn.

Bei der Erziehung sollte man nicht dahin trachten, den Zögling von allen menschlichen Fehlern frei zu machen, sondern vielmehr dahin, ihn mit so viel guten Eigenschaften auszustatten, daß die Menschen geneigt würden, seine Fehler gern zu übersehen.

D. R * * n.

A n e c d o t e.

Große, ausgezeichnete Männer sind am meisten der Zudringlichkeit ausgesetzt. Einst

befand sich Montesquieu in einer Gesellschaft. Da drängte sich ein junges Mädchen an ihn, um sich mit ihm zu unterhalten. Dasselbe war in einem gewissen Sinne sehr galant, dabei aber höchst geistlos. Montesquieu wurde mit einer Menge Fragen von ihr be-

stürmt, die er so kurz als möglich beantwortete. Endlich fragte sie ihn, was er für Glück halte? „Dafür halte ich 4. B.,“ sagte Montesquieu, wenn eine Königin fruchtbar und ein lediges Frauenzimmer unfruchtbar ist.“

N o t i z e n.

Zu Haag in Holland fiel vor einiger Zeit ein 4jähriger Knabe von einer Brücke ins Wasser. Sein älterer Bruder, der zugegen war, eilte voll Bestürzung zur Mutter, die in der Nähe wohnte, und erzählte ihr wehklagend, was geschehen war. Die Mutter, die sich mit ihrem fünften Kinde im achten Monate schwanger befand, stürzte fort, und bahnte sich einen Weg durch die Menge der Zuschauer, welche sich bald zusammengedrängt hatten. Sie sieht ihr unglückliches Kind mit den Wellen kämpfen, und schon im Begriff zu sinken. Schnell und ohne sich zu besinnen, springt sie von dem hohen Geländer der Brücke ins Wasser, und ist so glücklich, ihr Kind zu ergreifen und, wiewohl mit der äußersten Anstrengung, das Ufer zu erreichen. Ungeachtet des Schreckens und der angreifenden Unternehmung befindet sich diese Frau sehr wohl.

Das Sanitäts-Collegium zu Erfurt hat am 14. Febr. d. J. bekannt machen lassen, daß es zweckwidrig sey, Personen, die auf der Straße epileptische Zufälle bekommen, die eingezogenen Daumen auszubrechen, und durch starke Gerüche sie wieder ins Bewußtseyn zu bringen. Es empfiehlt dagegen, die Leidenden in ein warmes

Zimmer zu bringen, sie auf ein weiches Lager und den Kopf so hoch als möglich zu legen, und von allen Bändern und fest anliegenden Kleidungsstücken zu befreien, ihre Glieder aber ja nicht festzuhalten, sondern nur dafür zu sorgen, daß sie sich nicht schaden. Küchensalz in den Mund gerieben, ist das bewährteste Mittel.

Der Schlossermeister Krippendorf in Guben hat eine Maschine erfunden, mittels welcher man durchs Räuchern die Raupen von den Bäumen vertreiben kann. Die Maschine ist von Eisenblech und gleicht in der Form einer Kaffeetrommel. In ihren hohlen Körper wird auf glühende Kohlen ausgelaugte Berberishe, mit etwas Schwefel vermischt, gethan. Der Luftzug ist gerade so stark, daß die Kohlen nicht verlöschen können. Der Ausgang des Rauchs hat eine so bewegliche Leitung, daß er überall hindringt. Die Maschine ist nicht groß, und kostet nur 2 Thaler sächs.

Der Verlust Dänemarks, den es seit der Landung der Engländer auf der Insel Seeland und seit der Beschießung ihrer Hauptstadt erlitten, wurd auf 90 Mill. Thaler angeschlagen.

Le mot de la dernière charade est — Vinaigre.